Einzige zweimal täglich erscheinende Zeitung der Provinz Posen.

Donnerstag, 13. August 1914.

Mittag-Ausgabe.

Nr. 376. 53. Jahrgang.

Posener Tageblatt

Das Posener Tageblatt erscheint an allen Werktagen zweimal. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich in den Geschäftsstellen 3,00, in den Ausgabestellen 3,25, frei ins Haus 3,50, bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches 3,50 M.

Anzeigenpreis für eine kleine Zeile im Anzeigenteil 25 Pf., Reklamenteil 80 Pf. Stellengesuche 15 Pf. Anzeigen nehmen an die Geschäftsstellen Tiergartenstr. 6 St. Martinstr. 62 und alle Annoncenbureaus.

Fernspr. Nr. 4246, 3110, 3249 u. 2273

Herausgegeben im Auftrage des Komitees des Posener Tageblattes von E. Ginschel.

Telegr.: Tageblatt Posen.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Die Erfolge unseres Heeres und unserer Flotte.

Die Siegestrophäen von Mülhausen und Lagarde. — Die Reichslande vom Feinde gesäubert. — Frauen haben unsere Krieger in Lüttich mit kochendem Wasser begossen. — Die Heldentaten unserer Flotte. — Dar-es-Salaam angegriffen. — Dampferbeschlagnahme vor Kriegsausbruch. — Die Kolonien im Kriegszustand. — Jungdeutschland erhält Kriegsausbildung. — Die Regierung gegen ein Moratorium.

Unsere Kriegsbeute bei Mülhausen und Lagarde.

Auch das Reichsland vom Feinde gesäubert!

Der glänzende Erfolg, den die Gefechte von Mülhausen und Lagarde für die deutschen Truppen hatten, wird durch folgende Angaben über unsere Siegestrophäen noch schärfer veranschaulicht:

Berlin, 12. August, 9 Uhr abends. (W. T. B.) Bei Mülhausen nahmen die deutschen Truppen zehn französische Offiziere und 513 Mann gefangen, erbeuteten vier Geschütze, zehn Fahrzeuge und eine sehr große Anzahl Gewehre. Der deutsche Boden ist vom Feinde gesäubert. Bei Lagarde fielen den deutschen Truppen über tausend unverwundete Kriegsgefangene in die Hände, d. h. über ein Sechstel der beiden französischen Regimenter, die im Gefecht standen.

Also über 1500 Kriegsgefangene! Dazu die vier Geschütze, die zehn Fahrzeuge, die reichlichen Waffen und jedenfalls auch Munitionsvorräte und die schon früher gemeldeten Trophäen: eine Fahne usw.! Unser Heer kann stolz sein auf diese glänzenden Waffentaten!

Aber mehr noch als der militärische Erfolg, so hochbedeutsam und erfreulich er ist, gilt uns doch der moralische Eindruck, den diese Siege in allen deutschen Gauen machen und auch im Auslande machen müssen, gilt uns vor allem die Tatsache, daß ebenso wie **kein Russe, sich auch kein Franzose mehr auf deutschem Boden befindet.** Unsere Feinde hatten ja gerade darauf alle Hoffnungen gesetzt, daß sie uns an der Ost- und Westgrenze überfallen wollten, ehe wir die nötigen Truppen zur Abwehr dort hätten, daß sie so den Krieg nach Deutschland tragen, unser Volk entmutigen und unsere Armeen erdrücken wollten. Aber sie haben die Rechnung ohne die Umsicht unserer deutschen Heeresleitung, ohne die Tapferkeit und Schneidigkeit unserer Armee gemacht. Diesen haben wir es zu verdanken, daß unsere Feinde mit blutigen Köpfen in Ost und West aus dem Lande geschlagen wurden, noch ehe sie recht herein waren und ehe der Aufmarsch unserer Armee beendet ist. Unsere Grenzwacht hat sich glänzend bewährt. Nun können wir in Wahrheit wieder stolzer denn je singen: „Lieb Vaterland, magst ruhig sein! Fest steht und treu die Wacht am Rhein!"

Anscheinend waren die Franzosen im Südwesten des Elsaß so rasch vorgerückt, um den Eindruck des nach seiner Art und nach seiner strategischen Bedeutung gewaltigen deutschen Erfolges von Lüttich zu verwischen. Wagt man doch bei unseren Gegnern noch heute nicht, diesen deutschen Sieg einzugestehen, sucht man vielmehr noch bis heute, ihn mit dreister Lüge der weiten Welt draußen zu verheimlichen. Aber jener Vorstoß ist gründlich mißlungen! Die deutschen Fahnen flattern glorreich im Winde über dem alten deutschen Elsaß. Wir danken in tiefer Demut Gott dem Allmächtigen, daß er dem deutschen Volke den Sieg gegeben, daß er über unsere Waffen seine starke Hand gehalten hat. Ehre unseren braven Truppen, die gezeigt haben, daß sie der Heldenväter wert sind. Dank unserer Heeresleitung, die bewiesen hat, daß überlegener deutscher Geist das starke deutsche Schwert regiert. Wir wissen, daß Lüttich und Mülhausen erst den Anfang bedeuten. Aber wir wissen zugleich, daß dieser Anfang groß und ruhmreich war, und wir bitten zu Gott, daß auch das Ende so sein möge!

Wir halten die beiden Pforten nach Frankreich hinein in Nord und im Süd fest in eiserner Hand. Nun wahrt Euch, friedebrecherische Franzosen! Nun gehts auf Belfort los! Das gibt einen heißen Kampf. Möge Gott ihn zu unseren Gunsten entscheiden. Inzwischen werden unsere Truppen aus dem Maastale von Belgien her, — trotz Namur! — hoffentlich bald weiter vorrücken können. Gott mit uns!

Die Presse über unser Kriegsglück.

Berlin, 13. August. (Telegramm.) Alle Blätter heben mit besonderer Freude hervor, daß der deutsche Boden vom Feinde gesäubert ist. In der „Post" wird in der gestrigen Meldung des Generalstabes vom Kriegsschauplatz ein Beweis für gewissenhafteste Berichterstattung erblickt und gesagt, die Erfolge an der deutsch-französischen Grenze seien in Wirklichkeit größer, als anfangs mitgeteilt wurde.

Das „Berl. Tagebl." sagt: Wird die Auslandspresse in dem Augenblick, wo die deutsche Heeresleitung feststellte, daß überhaupt kein Feind mehr auf deutschem Boden sich befinde, noch immer behaupten, daß Mülhausen in den Händen der Franzosen sei?

Wie's in Lüttich zuging.

Da werden Weiber zu Hyänen.

Die geradezu ungeheuerlichen Ausschreitungen der belgischen Bevölkerung gegen unsere Truppen werden durch folgende Meldung noch krasser beleuchtet:

Kopenhagen, 12. August. (W. T.-B.) Aus Herbestal eingetroffenen Nachrichten zufolge verteidigten die in den Lütticher Waffenfabriken beschäftigten Frauen die Häuser, indem sie kochendes Wasser auf die stürmenden deutschen Soldaten gossen.

Schandbar! Aber diese Hyänen in Weibergestalt haben wie der Erfolg zeigt, dadurch erreicht, daß sie mit dem heißen Wasser Blut und Mut unserer wackeren Krieger zum Sieden gebracht haben.

Die Schneidigkeit unserer Flotte.

Die „Kreuzzeitung" bemerkt gleich uns zu der von uns gestern schon mitgeteilten Nachricht, daß die beiden im Mittelmeer befindlichen Kreuzer „Goeben" und „Breslau" nach ihrer Waffentat an der algerischen Küste Messina erreicht und nach Ablauf der für den Aufenthalt in einem neutralen Hafen zulässigen Frist die hohe See gewonnen haben, trotzdem der Hafen von englischen Streitkräften bewacht war:

„Das ist ein neuer „Husarenstreich", der der Manövrierfähigkeit der beiden Seeschiffe und der Umsicht ihrer Führer alle Ehre macht. Ebenbürtig stellt sich ihnen **die Fahrt deutscher Unterseeboote an der Ostküste Englands und Schottlands** entlang zur Seite. Es wird darüber als von einer vollendeten Tatsache berichtet. Die Boote sind also der Wachsamkeit der englischen Schiffe und Küstenstationen entgangen und unversehrt heimgekehrt."

Was unsere Flotte bisher geleistet hat,

darüber wird jetzt amtlich in folgender Zusammenstellung, die verschiedene **neue Einzelheiten** bringt, berichtet:

Berlin, 12. August. **Über die Tätigkeit unserer Flotte** im bisherigen Kriegsabschnitte ist bekannt geworden, daß **auf den drei Kriegsschauplätzen in der Nordsee, in der Ostsee und im Mittelmeere Teile der Marine ihre Tätigkeit bis an die feindlichen Küsten vorgeschoben haben.** Diese Unternehmungen zeigen den offensiv-militärischen Geist, wie er unsere ganze Flotte beseelt. **Die Beschießung des Kriegshafens von Libau und seine Sperrung,** wobei von unseren Streitkräften außer dem kleinen Kreuzer „Augsburg" auch „Magdeburg" beteiligt war, ist von Erfolg begleitet gewesen. Die dadurch hervorgerufene Bestürzung zeigt sich u. a. in der **Sprengung der Hafenanlagen bei Hangoe.** — Nicht minder wirksam war das Erscheinen unserer im Mittelmeer befindlichen Schiffe an der **Küste von Algier** und die **Beschießung der dortigen befestigten Plätze Philippeville und Bône,** wodurch die französischen Truppentransporte in erheblichem Maße gestört werden. — Nach englischen Zeitungsnachrichten hat das **heldenmütige Vorgehen der kleinen „Königin Luise"** unter Führung ihres unerschrockenen Kommandanten Biermann **tiefen Eindruck auf ganz England gemacht und Besorgnis erregt.** — Trotz der schwierigen Lage, in der sich unsere oft einzeln stehenden Auslandsschiffe den meistens überlegenen fremden Streitkräften gegenüber befinden, hat **der kleine Kreuzer „Dresden" nach englischen Nachrichten den Dampfer „Mauretania" der Cunardlinie bis vor den Hafen von Halifax gejagt.** In der Nordsee haben unsere Seestreitkräfte mehrfach Vorstöße unternommen, ohne auf einen Gegner zu stoßen. Die Natur des Seekriegs bringt es eben mit sich, daß auf diesem Kriegsschauplatze Zusammenstöße, die wahrscheinlich zur **Entscheidungsschlacht** führen würden, unter Umständen erst nach geraumer Zeit zu erwarten sind.

Ein englischer Angriff auf Dar-es-Salaam.

Berlin, 12. August. (W. T. B.) Englische Zeitungen bringen die Nachricht, daß der Hafen von Dar-es-Salaam angegriffen, und daß der dortige Funkenturm von ihnen zerstört worden ist.

Die Engländer suchen sich also nach wie vor die schwächsten Stellen unserer Kolonien zu zweifelhaften „Siegen" aus. Imponieren werden sie damit der Welt nicht gerade!

Ein deutscher Dampfer von den Russen noch vor dem Kriegsausbruch beschlagnahmt!

Über eine neue völkerrechtswidrige und darum verächtliche Handlung Rußlands berichtet jetzt der Draht:

Berlin, 12. August. (W. T.-B.) Der Dampfer „Prinz Eitel Friedrich", der Neuen Compagnie Stettin gehörig, der am 30. v. Mts. Petersburg verlassen hatte mit Ladung für Stettin und gegen 40 Passagieren, wurde am 31. v. Mts. früh, also vor dem Kriegsausbruch, von russischer Seite beschlagnahmt und ist nach Reval gebracht worden. Die Passagiere wurden zwangsweise über Helsingsfors-Torma abgeschoben.

Auch der Kongostaat und Englands Kolonien sind im Kriegszustande gegen uns.

Hamburg 12. August. (W. T. B.) Nach einer der Hamburger Deputation für Handel, Schiffahrt und Gewerbe zugegangenen Auskunft des Auswärtigen Amts steht der Kongostaat als belgische Kolonie gegen uns und ist deshalb ebenso wie Belgien im Krieg mit uns anzusehen; dies gilt ebenso von den englischen Kolonien uns gegenüber und umgekehrt.

Goltz an Jungdeutschland.

Jungdeutschland erhält Kriegsausbildung.

Berlin, 13. August. (W. T.-B.) Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz erläßt im Namen des Jungdeutschlandbundes folgenden Aufruf an die deutsche Jugend:

„Mit inniger Freude habe ich aus allen Teilen des Reiches die Nachricht erhalten, daß die Jungmannschaften unseres Bundes sich durch ihr **wackeres Verhalten,** ihr braves tüchtiges Zugreifen

bei Erntearbeiten und Hilfsleistungen jeder Art, durch ihre Manneszucht und Ordnung die höchste Anerkennung erworben haben.

Ich sprech ihnen allen meinen **herzlichen Dank** und meine Anerkennung dafür aus. Ihr Verhalten beweist mir, daß die durch die Lehren des Bundes gestreute Saat kräftig aufgegangen ist und in der Zukunft reiche Früchte tragen wird, in der, wie ich hoffe, sich die gesamte deutsche Jugend ohne Ausnahme im großen Jungdeutschland-Bunde zusammenfinden wird.

Ich glaube nicht nötig zu haben, unsere Jungmannschaft an das Ausharren in den begonnenen Hilfsleistungen zu mahnen. Sie wissen ja, daß es unser Grundsatz bei allen Übungen war, niemals ein angefangenes Werk unvollendet zu lassen. Das wird sich jetzt bewähren.

Vorwärts also, deutsche Jungmannschaft! Ein jeder von Euch tue seine Pflicht fürs Vaterland, für unseren geliebten Kaiser und sein Reich, gleichgültig, an welchen Platz der einzelne gestellt wird. Während der Dauer des Krieges tritt unser Bund vorübergehend in die

allgemeine Neuordnung der Jugendkräfte

über, die in nächster Zeit von höherer Stelle aus getroffen werden wird.

In ihr sollen die älteren Klassen vom 16. Lebensjahre aufwärts eine Ausbildung erhalten, durch welche sie unmittelbarer als bisher **für den Kriegsdienst vorbereitet** werden.

Jungdeutschland hat sich früh an den Gedanken gewöhnt, **zur Verteidigung des Vaterlandes berufen** zu sein. Jetzt sieht es dies schneller, als wir alle dachten, erfüllt. Es freue sich dessen und setze alle Kräfte ein, sich dieser Bestimmung wert zu zeigen.

Es sei, wenn es zu den Fahnen berufen wird, wie unser Gesetz es befiehlt: „unerschrocken und tapfer, weil sein Herz es nicht anders kann. Es bekämpfe die Anwandlung von Furcht und Grauen oder Schwäche als seiner nicht würdig. Es trage Ungemach und Beschwerde mit Gleichmut; es bewahre Ruhe in der Gefahr, es achte die Ehre höher als das Leben."

Unser Vaterland ist schwer bedroht. Seine Feinde wollen es nicht nur schwächen, sondern zerstückeln und vernichten. Aber seine tapfere Kriegsmacht wird es retten, zum Siege führen und seinen Ruhm erhöhen. Jungdeutschland hilft dabei mit. Es glaubt fest an Deutschlands Zukunft und ist entschlossen, ihr unter seines Kaisers glorreicher Führung Gut und Leben zu opfern.

Glück auf, deutsche Jungmannschaft — ans Werk. Erfülle Deine Pflicht.

Charlottenburg, den 11. August 1914.

Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz
1. Vorsitzender des Bundes Jungdeutschland.

Die „Nordd. Allg. Zeitung" gegen ein Moratorium.

Wir haben gestern dargelegt, wie sehr die geschäftlichen Kreise in ihren berechtigten Besorgnissen darauf drängen, daß auch in Deutschland ein allgemeines Moratorium (Zahlungsstundung) erlassen werde, und wir haben zugleich das Für und Wider in dieser Frage objektiv erwogen. Heute wendet sich die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg." unter der Überschrift **„Die finanzielle Kriegsrüstung Deutschlands"** wie folgt gegen ein Moratorium:

„Die finanzielle Kriegsrüstung Deutschlands hat die Probe der ersten der Mobilmachung vorausgehenden und der ihr folgenden Tage glänzend bestanden. Die im Anfang einsetzende Zahlungsmittelkrisis ist überwunden. Das Rückgrat unserer Finanzkraft, die Reichsbank, steht unerschüttert und kraftvoll da. Dasselbe gilt von den großen Bankinstituten in Berlin und in den Provinzen. Durch die Errichtung der Darlehnskassen ist die Möglichkeit geschaffen, diese gute finanzielle Situation auch für weite Kreise von Handel, Industrie und Gewerbe nutzbar zu machen. Die vom Bundesrat angeordneten Maßnahmen, die ein allgemeines Moratorium verhüten, aber anderseits **gerade dem kleinen und mittleren Gewerbetreibenden die Möglichkeit individueller gerichtlicher Moratorien schaffen sollen,** werden zur Stärkung der finanziellen Lage beitragen. Trotzdem treten täglich erneut an die Reichsleitung Wünsche wegen Erlaß eines allgemeinen Moratoriums heran. **Diesen Wünschen kann und darf,** wie die wiederholten sehr eingehenden und umfassenden Prüfungen, die von der Reichsleitung unter Zuziehung der Reichsbank und zahlreicher Sachverständiger vorgenommen sind, ergeben haben, **im Interesse der Allgemeinheit nicht nachgegeben werden. Auch ein allgemeines Wechselmoratorium kann nicht in Aussicht genommen werden.**

Die wirtschaftlichen **Verhältnisse** wie die sich notwendig anpassende Organisation der finanziellen Mobilmachung sind bei uns anders geartet als in allen anderen Ländern. Kein Land der Welt ist in allen Schichten seiner Bevölkerung so auf Kredit gebaut wie Deutschland, keines auch hat durch sorgsam durchdachte Einrichtungen seinen Personal- wie Realkredit so organisiert und mobil gemacht, in keinem sind auch die baren Gelder und Barforderungen der einzelnen so zusammengefaßt wie in unsern Kreditinstituten, Reichsbank, Kredit- und Hypothekenbanken und ähnlichen Instituten, Sparkassen, Genossenschaften usw. So groß die Erfolge alles dessen waren, um in gesicherter Friedenszeit unsere wirtschaftliche Arbeit und Entwicklung zu fördern, **so groß ist die Schwierigkeit, diesem eng verschlungenen Kreditsystem in schwerer Zeit die Weiterarbeit zu ermöglichen.** Diese Möglichkeit kann voraussichtlich nur gesichert werden, wenn es gelingt, die Zahlungsleistung und die Zahlungspflicht aufrecht zu erhalten, und das Bestreben darauf gerichtet wird, hierfür die Mittel bereitzustellen.

Ein allgemeines Moratorium würde leicht die Räder unseres Wirtschaftslebens zum Stillstand bringen, es wäre aber auch kaum denkbar und durchführbar.

Zahllose, nach Milliarden zählende Zahlungsverpflichtungen müßten auch von einem allgemeinen Moratorium von vornherein ausgenommen werden. Reich, Staat und öffentliche Körperschaften, Versicherungsanstalten, Krankenkassen usw. können ebensowenig, wie sie ihre Zahlungen verweigern können, auf Eingang und Einziehung der ihnen geschuldeten Steuern, Beiträge usw. verzichten: ebensowenig aber könnten sich alle unsere produzierenden Gewerbe davon entbinden, die Gehälter ihrer Angestellten, die Löhne ihrer Arbeiter, Rohstoffe und Halbfabrikate für ihre Produktion zu bezahlen, wenn sie nicht ihre Betriebe stillegen wollen, und für den Bedarf an Lebensmitteln und Unterhalt der gesamten Bevölkerung gilt das gleiche. Die Kriegsanleihen des Reiches werden von dem deutschen Volke allein aufgebracht werden müssen, und es wird hierfür allein ein erheblicher Teil der von der Bevölkerung bei den Banken, Sparkassen, Genossenschaften usw. angelegten und sich auf **weit über 30 Milliarden belaufenden baren Gelder und Barforderungen** flüssig gemacht und flüssig erhalten werden müssen. Hieraus folgt, daß ein Moratorium sich von vornherein gar nicht erstrecken könnte auf die Forderungen und die Zahlungsverpflichtungen von Reich, Staat, öffentlichen Körperschaften, Versicherungsanstalten und Kreditinstituten aller Art, von der Reichsbank bis zum kleinsten Bankinstitut und zur Einzelgenossenschaft. Muß man ihnen allen aber die Zahlungspflicht auferlegen, so wird man ihnen auch die notwendige Voraussetzung dafür lassen müssen, das Recht der Einziehung ihrer Forderungen. Selbstverständlich kann dieses Recht nicht ohne die notwendige Rücksichtnahme auf die aus der Schwere der Zeit sich etwa ergebende Notlage der einzelnen Schuldner ausgeübt werden; aber die allgemeine Aufhebung der Zahlungspflicht erscheint unmöglich.

Nicht viel anders aber liegt es — von besonders gearteten Verhältnissen abgesehen — mit einem Teilmoratorium, sei es, daß es etwa alle die vorgedachten Kreise davon ausnehmen und sich nur auf den Rest der Bevölkerung beschränken, sei es, daß es sich nur auf bestimmte Arten von Forderungen, wie zum Beispiel alle Wechselforderungen, beschränken wollte. Jedes solches Teilmoratorium bringt die Gefahr, daß es zwar zunächst den Schuldner schützt, aber in ganz gleicher Weise den Gläubiger belastet und bedroht, der auf den Eingang seiner Forderungen nicht mehr rechnen kann, während er selbst seine sonstigen Zahlungsverpflichtungen erfüllen muß, und es drängt aus sich selbst heraus zu einer immer allgemeineren Erweiterung der Kreise, die es zieht.

Aus allen diesen Gesichtspunkten heraus hat sich die Notwendigeit ergeben, für Deutschland die finanzielle Kriegshilfe so zu organisieren, daß die allgemeine Zahlungspflicht und Zahlungsleistung aufrecht erhalten werden kann, und diese Organisation ist durch die langvorbereitete kraftvolle Stellung der Reichsbank und die überall eingerichteten und in ihrem Wirkungskreise von Tag zu Tag erweiterten Darlehnskassen in weitem Umfange erfolgt, und sie gewährleistet die Aufrechterhaltung der Zahlungsleistung so weit, wie die Kreditansprüche in geeigneten Formen an diese beiden großen Kreditquellen herangeführt werden können.

Soweit das nicht der Fall ist, **bleiben freilich noch Lücken,** die sich jetzt geltend machen, und die den Ruf nach dem allgemeinen Moratorium veranlaßt haben. Solche Lücken zeigen sich vor allem einerseits bei unserem Exporthandel, dem die Eingänge aus dem Auslande, die Hereinholung und Verwertung seiner Rimessen abgeschnitten sind, während er seine dem Auslande gegebenen Akzepte zu decken verpflichtet bleibt, anderseits aber **bei einer großen Zahl der kleinen und mittleren Gewerbetreibenden, die weder über bankfähige Wechsel noch über dem Lombard zugängige Werte und Warenlager verfügen. Hier muß und wird eingesetzt und schnell gehandelt werden müssen.** Für den Exporthandel wird eine wesentliche Hilfe schon gebracht werden können durch den Erlaß eines in sich geschlossenen, keine weiteren Kreise ziehenden, **nur Wechselforderungen und -schulden an das Ausland ergreifenden Moratoriums.**

Für die anderen Fälle aber wird die Lücke durch eine lokale Organisation der Selbsthilfe geschlossen werden müssen, die jene heute vom Kredit mehr oder weniger abgeschnittenen Kreise an den Kredit der Reichsbank und der Darlehnskassen heranführt und andererseits durch die lokale Organisation die Sicherheit schafft, daß alle Hilfskräfte in Bewegung gesetzt und zusammengeführt werden können und der zu eröffnende Kredit sich auf den wirklichen Bedarf beschränkt und nur dem soliden und zuverlässigen Mann zugute kommt. Gangbare Wege hierfür sind bereits in Hamburg betreten und in Berlin in Vorbereitung, **um wenigstens einen mäßigen Teil sicherer Privathypotheken in andere Kreditformen umzugießen und liquide zu machen.** Auf solchen und ähnlichen Wegen wird in Erweiterung der Zwecke weiter geschritten werden müssen, und es wird hier **ein tatkräftiges und schnelles Zusammenarbeiten aller Beteiligten.** Interessentenkreise und Instanzen, Handelskammern, Handwerkskammern, Landwirtschaftskammern, Bankinstituten einschließlich der Vertreter der Reichsbank, Innungen, Berufsgenossenschaften und Berufsorganisationen, gewerblichen und kommunalen Körperschaften usw. einsetzen müssen, das den gefährdeten Gruppen der Bevölkerung jenen für den notwendigen Bedarf erforderlichen und durch entsprechende Garantien dem Wirkungsbereich der Reichsbank und der Darlehnskassen angepaßten Kredit beschaffen kann. **Diese Aktion ist bereits in die Wege geleitet** und wird hoffentlich dazu führen, in den Grenzen des Möglichen das Gesunde in unserem Wirtschaftsleben zu stützen und zu erhalten."

Gegen die Brotverteuerung.

Der Verband Deutscher Brotfabrikanten hat sich am 3. August drahtlich an den Reichskanzler mit folgender Eingabe gewandt:

„Eurer Exzellenz teilen wir mit, daß nach Bericht unserer Mitglieder seitens der Mühlen durch die Lage nicht gerechtfertigte Preissteigerungen vorgenommen werden. Weizenmehl mittlerer Güte kostete am 27. Juli 25,50 M., jetzt 40 M.; gleiche Qualität Roggenmehl 25 M., jetzt 35 M. Hiergegen ist unser Gewerbe machtlos. Die Preise müssen bezahlt werden, weil kurz vor der Ernte Lager der Bäcker meist leer.

Wir bitten um Maßnahmen, damit unser Gewerbe nicht unverdient dem Vorwurf der Brotverteuerung ausgesetzt wird. Es dürfte die Feststellung der Maximalpreise für die Produzenten der Materialien angezeigt sein."

Der Reichskanzler hat auf diese Eingabe geantwortet, daß er die Angelegenheit dem preußischen Handelsminister zur Erledigung mit entsprechender Weisung übergeben habe. Der Verband hat sich daher an den Handelsminister gewandt, damit von dort entsprechende Maßnahmen getroffen werden.

Die Deutschen als Befreier Russisch-Polens.

Berlin, 13. August. (W. T. B.) Im **„Tageblatt"** schreibt ein Mitglied **des Reichstages: Deutsche und österreichische Soldaten gelten heute nahezu allgemein in Russisch-Polen als die Befreier des Landes, wo alles zu uns(?) steht und alles mitwirkt, um den Feind zu schwächen. Weite Kreise von Russisch-Polen hoffen auf uns. Wir wollen, indem wir ihnen Freiheit und Recht bringen, uns selbst schützen.**

Der Streik in Rußland.

Die Lemberger Zeitung „Wiek Nowy" meldet: An dem allgemeinen Streik in Rußland sind nach Mitteilungen galizischer Blätter gegenwärtig über 2 Millionen Arbeiter beteiligt. An mehreren Orten wurden Geschäfte und öffentliche Gebäude demoliert.

Verlogene Kriegsberichterstattung.

Zu welchen Ungeheuerlichkeiten sich die tendenziöse Berichterstattung im Auslande versteigt, dafür nur ein Beispiel. **Nach der Einnahme der Festung Lüttich** durch unsere tapferen Truppen erschien in Brüssel an allen Straßenecken und Litfaßsäulen folgender Anschlag:

Revolution in Deutschland!
Italien und die Schweiz haben Deutschland den Krieg erklärt!
Große Schlacht bei Lüttich!
60000 Deutsche gefallen, 40000 gefangen!
Die deutsche Armee in voller Flucht über die Grenze!
Die belgische Armee hat nur 300 Tote!

Das ist wohl der Höhepunkt von Schwindelberichterstattung. Der Fall von Lüttich wurde in Belgien und Frankreich bis heute verheimlicht. Auf solche Weise schafft man — wie die Franzosen 1870/71 — die Revolution. Denn eines Tages kommt die Wahrheit doch ans Licht, und dann ist das Erwachen des getäuschten Volkes furchtbar.

Englische Matrosen.

Der Kölner Sozialdemokrat Sollmann, unseres **Wissens Redakteur der „Rhein. Ztg.", ist am Tage nach der Kriegserklärung von London abgereist. Er macht in dem genannten Blatte über englische Matrosen folgende charakteristischen Angaben: „In London selbst waren bis in die letzten Stunden meiner Abreise kaum Anzeichen eines bevorstehenden Krieges wahrzunehmen. Nur vereinzelte kleine Trupps der viel belächelten Territorialarmee hatten wir gesehen, aber diese gehören ja auch sonst zum Straßenbild. Was an den Krieg erinnerte, waren nur die nach den Eisenbahnstationen strebenden Matrosen. In kleinen Trupps, manche der Leute schon mit weißen Haaren, konnte man sie mit Weib und Kind am frühen Morgen dahinschaukeln sehen. Auffallend war, daß die einberufenen Matrosen fast alle betrunken waren."**

Die diplomatische Lage

hat durch die **Abreise des österreichisch-ungarischen Botschafters von Paris** und durch den **Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Serbien** eine weitere Klärung erfahren. Das Deutsche Reich befindet sich also jetzt im Kriegszustande mit dem Feinde seines Bundesgenossen, und das Gleiche gilt für die Donaumonarchie in Bezug auf Frankreich. Ist die militärische Bedeutung der jetzigen diplomatischen Lage ohne Belang, soweit Deutschland und Serbien in Betracht kommen, so läßt sich nicht dasselbe von dem Eintritt des Kriegszustandes zwischen der Donaumonarchie und Frankreich wegen der Rückwirkung sagen, die er auf die Verhältnisse **im Mittelmeer** ausüben wird.

Paris, 12. August. Infolge des insbesondere innerhalb der letzten drei Tage zwischen Paris und Wien gepflogenen Meinungsaustausches hat die französische Regierung auf Grund der internationalen Lage und mit Rücksicht auf die ungenügenden Erklärungen, die die österreichisch-ungarische Regierung betreffend die Entsendung österreichisch-ungarischer Truppen nach Deutschland gegeben hatte, dem österreichisch-ungarischen Botschafter heute vormittag mitgeteilt, daß sie sich genötigt sehe, **den französischen Botschafter in Wien abzuberufen.** Der österreichisch-ungarische Botschafter bat darauf den Minister des Auswärtigen, ihm seine Pässe zuzustellen. **Der Botschafter verließ Paris** in einem nach Italien abgehenden Sonderzuge. Beim Abschied wurden die Formen der internationalen Höflichkeit gewahrt. Die Botschafter der Vereinigten Staaten in Paris und Wien haben den Schutz der österreichisch-ungarischen bzw. der französischen Untertanen übernommen.

Wichtige deutsch-italienische Verhandlungen.

Berlin, 12. August. (W. T. B.) Wie wir vernehmen, begibt sich der hiesige italienische Botschafter Bollati heute abend nach Rom. Seine Abwesenheit von Berlin wird nur kurze Zeit dauern.

Die Kriegsstimmung im Reiche.

Des Königs Abschied von den Truppen.

München, 12. August. Der König besuchte die einzelnen ins Feld rückenden Truppenteile persönlich, richtete herzliche Abschiedsworte an sie ermahnte sie zur treuen Pflichterfüllung und wünschte den Soldaten ehrenvolle Heimkehr.

Amnestieerlaß der Herzogin von Braunschweig.

Herzog Ernst August von Braunschweig hat am 6. August einen Amnestie-Erlaß unterzeichnet. Als Regentin von Braunschweig während der Abwesenheit ihres Gemahls hat Herzogin Viktoria Luise diesen Erlaß jetzt veröffentlicht mit dem Zusatz: „In erstmaliger Ausübung der Mir übertragenen Regierungsstellvertretung vollziehe Ich hiermit vorstehenden von Meinem Gemahl unmittelbar vor seiner Abreise verfügten Gnadenerlaß."

60 000 Freiwillige im Bereiche des 4. Armeekorps

hatten sich nach einer Meldung aus Halle bis Sonnabend gemeldet. Es ist wahrlich eine erhebende Zeit!

Von bekannten Berliner Künstlern

ist Harry Walden, der bekannte Bonvivant, als Freiwilliger in dasselbe Infanterie-Regiment in Magdeburg eingetreten, in dem er seinerzeit sein Jahr abgedient hat. — Karl Clewing ist als Meldereiter und Dolmetscher auf den westlichen Kriegsschauplatz abgegangen.

Der beste Christus-Schnitzer in Oberammergau, Hans Emanuel Lang, hat sich, obwohl bereits drei Söhne im Felde stehen und der Jüngste jetzt ebenfalls als Kriegsfreiwilliger eingetreten ist, gleichfalls beim ersten bayerischen Jägerbataillon in Freising gestellt.

Fritz Kreizler, der berühmte Violinvirtuose, wurde als Reserveoffizier der österreichischen Armee einberufen. Seine Frau, eine geborene Amerikanerin, wird als Krankenpflegerin des Roten Kreuzes mit in den Krieg ziehen.

Die deutschen Bundesfürsten in der Front.

Bis jetzt haben 16 deutsche Bundesfürsten ihre Teilnahme am Feldzug, darunter ein Teil im aktiven Heere, angezeigt.

Der Leipziger Chirurg Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Payr ist zum Generalarzt à la suite des sächsischen Armeekorps ernannt worden und geht als beratender Chirurg auf den Kriegsschauplatz. Prof. Dr. Heinecke vertritt ihn in Leipzig.

Die Hamburger gegen England.

Die in Hamburg herrschende Stimmung kam in der außerordentlichen Sitzung der Bürgerschaft vom 6. August deutlich zum Ausdruck. Die Körperschaft war zur Erledigung einiger Kriegsnotgesetze zusammenberufen worden. Präsident Dr. Schön eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache, welche die Mitglieder des Hauses stehend anhörten. Der besonderen hamburgischen Empfindung gab Dr. Schön in folgenden Sätzen Ausdruck: „Überraschend ist bei der ganzen Entwicklung wohl nur eins gekommen, was gerade bei uns in Hamburg teilweise geradezu verblüfft hat. **Wer hätte es wohl hier gedacht, daß England sich so weit erniedrigen werde, sich an die Seite dieser Meuchelmörder zu stellen und mitzuhelfen an der Vernichtung deutscher Kultur zugunsten slawischer Unkultur.** Ich meine, England hat damit ein Verbrechen begangen an allem, was ihm heilig sein sollte, und nach der unerbittlichen Logik der Weltgeschichte **wird es dieses Verbrechen bitter bereuen müssen.**“ Stürmische Zustimmung folgte diesen Worten. In das Hurra, das der Präsident am Schlusse auf den Kaiser, Heer und Marine sowie das deutsche Vaterland ausbrachte, stimmten alle Mitglieder, auch die Sozialdemokraten ein, und darauf folgte ein ununterbrochenes Händeklatschen, das sonst im Hause nicht bekannt ist. — Wie schon gemeldet, wurden **5 Millionen** zur Verfügung gestellt.

Sozialdemokraten als Schutzleute.

In Breslau wird jetzt, wie der „Vorwärts“ meldet, ein Teil des Sicherheitsdienstes von organisierten Sozialdemokraten wahrgenommen. Es sind Landwehr-Unteroffiziere, die einberufen wurden und jetzt als Hilfsschutzleute Verwendung gefunden haben.

Ein tapferer Junge.

Der „Tägl. Rundsch.“ wird geschrieben: Der kleine Junge meines Milchlieferanten ist ein unscheinbares, stilles Kerlchen, mit einem sehr nachdenklichen Gesichtchen. Viel Worte habe ich noch nie von ihm gehört. Doch am Tage der Mobilisierung war ich Zeuge eines Gespräches zwischen ihm und meinem Dienstmädchen. „Dein Vater muß wohl auch mit?“ fragte sie ihn. „Ja!“ „Na, du bist wohl traurig. Wirst du auch weinen?“ Da sah sie der Junge todernst an und sagte: „Nein! Wenn er weggeht, weine ich nicht. Wenn er nicht mehr wiederkommt, dann weine ich!“ — Sollten wir uns das nicht alle merken?

Baden-Baden als Zwangsaufenthalt von Ausländern.

Wie das Großherzoglich-badische Bezirksamt in Baden-Baden bekannt gibt, ist aus militärischen Gründen eine große Zahl von Russen, Franzosen und anderen Ausländern, die sich bei Ausbruch des Krieges dort und in anderen badischen Orten befanden, die Stadt Baden als Aufenthaltsort angewiesen worden, wo sie bis auf weiteres unter der strengen Aufsicht, aber auch unter dem Schutze der Behörden zu verbleiben haben.

Prämien für feindliche Fahnen.

Der Provinzialverband „Rheinland“ des Deutschen Wehrvereins hat eine Prämie von je 100 Mark für denjenigen deutschen Soldaten ausgesetzt, der die erste französische bzw. russische Fahne erobert und für die erste hervorragende Tat eines deutschen Marineangehörigen. (Da in dem Gefecht bei Lagarde eine französische Fahne erobert worden ist, so ist die Prämie bereits verfallen. Die Red.)

Festgesetzte ausländische Polytechniker.

Wie uns aus Köthen gemeldet wird, sind die das dortige Polytechnikum besuchenden Russen nach amtlicher Verfügung in den Gebäuden des städtischen Bauhofes interniert worden. Sie dürfen sich nur von früh um acht bis abends um neun Uhr in einer bestimmt abgegrenzten Zone der Stadt bewegen. Die russischen Arbeiter in Köthen sind in dem neuen Güterabfertigungsgebäude an der chemischen Fabrik untergebracht worden.

Die Liebestätigkeit.

Kriegshilfe der christl. Gewerkschaften.

Köln, 12. August. **Die christlichen Gewerkschaften haben 4 bis 5 Millionen Mark für die Hinterbliebenen der Kriegsteilnehmer und durch den Krieg Geschädigten zur Verfügung gestellt.** Außerdem haben einzelne Verbände noch besondere Wohlfahrtseinrichtungen getroffen, wie Zuschüsse zu den staatlichen Unterstützungen, Sterbegeld für die Gefallenen usw. Die nicht am Kriege teilnehmenden Gewerkschaftsbeamten verzichten je nach ihrem Familienstand auf 25 bis 40 Prozent ihres Gehaltes.

In der **Charlottenburger** Stadtverordnetenversammlung wurde gestern **1 Million Mark** bewilligt zur Lebensmittelversorgung.

Das Schloß zu **Friedrichsruh,** auf dem Fürst Bismarck seine Tage beschloß, hat die Fürstin Bismarck als **Kriegslazarett** zur Verfügung gestellt, das sie auf ihre Kosten erhalten will.

Nach einem von den Stadtverordneten in **Halle** einstimmig gefaßten Beschluß **zahlt die Stadt den hilfsbedürftigen Familien der Kriegsteilnehmer** aus Halle zu der reichsgesetzlichen Unterstützung von monatlich 9 M. für Frauen und 6 M. für Kinder unter 15 Jahren bis zu 200 Prozent dieser Sätze, je nach der Frage der Bedürftigkeit, ohne daß diese Unterstützung als Armenunterstützung angesehen wird. Zur **Beschaffung von Lebensmitteln** usw. wurde **eine Million** bewilligt.

Der Verband mittlerer Reichs-Post- und Telegraphenbeamten hat dem Roten Kreuz 5000 M. überwiesen. Der Verband zahlt seinen zum Kriegsdienst einberufenen Angestellten das volle Gehalt weiter und hat eine Sammlung eingeleitet zum Besten der Familien eingezogener Mitglieder.

Der **Eisenbahn-Töchterhort** stellte dem Roten Kreuz eines der drei Gebäude des Christianenheims in Erfurt als Lazarett unentgeltlich zur Verfügung.

Die Vereinigung der deutschen Samt- und Seidenwaren-Großhändler hat in ihrer letzten Berliner Mitgliederversammlung beschlossen, aus dem Reservefonds 5000 Mark dem Roten Kreuz und 5000 Mark der Sammlung für die „Frauen und Kinder unserer Wehrmänner“ zu überweisen.

Otto Wiener, der Direktor der Albatroswerke, hat dem Roten Kreuz **für verunglückte Flieger** 10 000 Mark überwiesen. — Die Großloge für Deutschland VIII U. O. B. B. hat 5000 Mark für das Rote Kreuz gestiftet.

Baden-Baden, 12. August. Der Ehrenbürger der Stadt, Großkaufmann Hermann Sielcken, **hat der Stadtgemeinde zur Linderung der Not während der Dauer des Krieges monatlich 10 000 Mk. zur Verfügung gestellt.**

Rom, 12. August. Deutsche und österreichische **Frauen** sind heute in Rom zusammengetreten, um sich an dem Hilfswerk für den Krieg zu beteiligen.

Die Amerikaner als Freunde Deutschlands.

München, 12. August. In der heutigen Magistratssitzung hat Oberbürgermeister Dr. von Borscht in einer eindrucksvollen Ansprache **den in München lebenden Amerikanern für die warmherzige Anteilnahme gedankt,** die sie gegen Deutschland in dem schweren Kampfe bewiesen. Der Oberbürgermeister teilte sodann mit, daß Herr **Henry Kaufmann aus Pittsburg ihm persönlich 10 000 Mark zugesagt** hat, die zur Hälfte dem Wohlfahrtsausschuß, zur anderen Hälfte dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt werden. Der Magistrat beschloß weiter, den Beitrag der Stadtgemeinde zu dem aus Anlaß des 70. Geburtstages des Königs beabsichtigten Ehrengeschenk in Höhe von 18 240 M. zur Hälfte dem Wohlfahrtsausschuß, zur anderen Hälfte dem Roten Kreuz zur Verfügung zu stellen.

Hamburg, 12. August. **Der amerikanische Generalkonsul** in Hamburg hat an die Direktion der **Hamburg-Amerika-Linie** ein Schreiben gerichtet, in dem er **seiner und seiner Regierung Dankbarkeit Ausdrck gibt** für die Hilfe und Unterstützung, die die Hamburg-Amerika-Linie allen den Amerikanern geleistet hat, die als Passagiere auf dem Dampfer „Imperator“ infolge der Stilllegung des Schiffes bei Ausbruch des Krieges nicht an dem bestimmten Tage abreisen konnten.

„Nun aber wollen wir sie dreschen!“

„Nun aber wollen wir sie dreschen!“
Ein Kaiserwort, ein kostbar Kaiserwort!
Es pflanzt sich fort und fort von Ort zu Ort,
Von Straßburg, Metz bis Wreschen, Pleschen,
Von Danzig bis nach Leipzig, nach Berlin,
Von München, Stuttgart bis Stettin, Köslin.
Das Kaiserwort wird nie erlöschen:
„Nun aber wollen wir sie dreschen!“

Nun aber wollen wir sie dreschen,
Die Buben, die so frech und arrogant,
Ob sie zu Wasser kommen, ob zu Land.
Wir sind gehärtet, wie die Eschen!
Wir stürmen los, ein jeder Mann ein Held,
Und fürchten Gott und sonst nichts auf der Welt!
Der Vierbund schlägt uns keine Breschen!
Nun aber wollen wir sie dreschen! G. L.

Zur Tagesgeschichte.

An die Landwirte

hat der Vorsitzende der schlesischen Landwirtschaftskammer, von Klitzing, folgende beherzigenswerte Mahnung gerichtet:

„Die Unruhe der ersten Mobilmachungstage, verbunden mit der Einziehung der kriegstüchtigen Arbeitskräfte hat dazu geführt, daß ein Teil der schlesischen Landwirte anscheinend den Kopf verloren hat. In sinnloser Mutlosigkeit wird die Büchse ins Korn geworfen, planlos verkauft man schlachtunreifes Vieh und erklärt, den Kampf um die Existenz aufgeben und nicht mehr für die Scholle schaffen zu wollen — es sei doch alles nutzlos. — Landwirte, wer so handelt, verrät nicht nur sich selbst, sondern auch sein Vaterland. Nicht nur für unsere Familie, nein, auch für Kaiser und Reich haben wir die heilige Pflicht, auf unserer Scholle in zäher Arbeit zugreifend, ehrlich zu kämpfen und so gut als es nur angeht, nach geborgener Ernte unsere Felder zur Neubestellung zu bearbeiten, sonst wird die Not des Jahres 1915 weit, weit schwerer als die diesjährige. Mein seliger Vater hat mir oft gesagt: „Junge, wenn's Dir am schlechtesten geht, halt den Kopf am höchsten, sonst ersäufst Du!“ Kopf hoch, Landwirte! Wenn die Not am größten, ist Gott am nächsten; **unsere Krieger werden über die Russen siegen und wir mit Gott über die Not.**“ (Bravo!)

Deutsches Reich.

** **Dr. Stephan †.** Der frühere Zentrumsabgeordnete Justizrat Dr. Stephan ist im Alter von 59 Jahren in Beuthen gestorben. Er war Generaldirektor der Gräflich Schaffgotschen Verwaltung und gehörte dem Reichstage von 1892 bis 1898 für Kosel, und von 1898 bis 1903 für Beuthen an.

** **Vermißte Reichstagsabgeordnete.** Die Zahl der Abgeordneten, die, durch die Kriegsereignisse überrascht, gehindert worden sind, die Heimat wieder zu erreichen, ist verhältnismäßig groß. Es ist bereits bekannt, daß von den Reichstagsabgeordneten Ablaß (Fortschr. Volksp.), Zimmermann (Natl.) und Fürst Radziwill (Pole) im Auslande zurückgehalten sind. Hierzu gesellen sich die nationalliberalen Landtagsabgeordneten Dr. Arning und Gruson, die nach den letzten Mitteilungen Tanger erreicht hatten. Hier dürften sie ebenfalls von dem Kriegsausbruch überrascht und nicht mehr in der Lage gewesen sein, irgend welche Nachrichten zu geben. Die nationalliberalen Reichstagsabgeordneten Keinath und Ickler, die Mitte Juli die Ausreise nach Deutsch-Ostafrika angetreten haben, dürften inzwischen dort angekommen und in Sicherheit sein. Daß der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Georg Weil gemütskrank geworden ist und Aufnahme in einer Pariser Heilanstalt gefunden hat, wurde bereits berichtet.

Neues vom Tage.

Berlin, 13. August.

Die Verzweiflung über ihre Nichtverwendbarkeit im Felde hat Mittwoch nachmittag zwei Personen zum Selbstmordversuch getrieben. Vor dem Gebäude des Bezirkskommandos in Schöneberg schoß sich ein Oberleutnant der Artillerie eine Revolverkugel in die Brust, und brach schwer verletzt zusammen. Er wurde nach dem Garnisonlazarett gebracht, dürfte aber kaum mit dem Leben davonkommen. Auf dem Stadtbahnhof Börse warf sich ein älterer Herr vor die Maschine eines ankommenden Stadtbahnzuges. Obgleich der Lokomotivführer sofort bremste, mußte er schwer verletzt in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden. Der Lebensmüde ist ein Sekretär von der Nationalgalerie, der den Selbstmordversuch beging, weil er, obgleich er Oberleutnant der Reserve ist, keine Verwendung in der Armee gefunden hat.

§ **Kriegstrauung der Herzogin Marie zu Mecklenburg.** Montag nachmittag traf Herzogin Marie zu Mecklenburg in Neustrelitz ein. Gleichzeitig kamen der Verlobte der Herzogin, Prinz Julius Ernst zur Lippe, dessen Zwillingsschwester Prinzessin Karola zur Lippe und Prinz Bernhard zur Lippe mit seiner Gemahlin, Gräfin von Biesterfeld, an. Dienstag mittag um 12 Uhr fand im hiesigen Residenzschloß in aller Stille die Vermählung der Herzogin Marie mit dem Prinzen Julius Ernst statt.

Aus dem Gerichtssaale.

* **Danzig,** 12. August. **Verurteilung eines Kirchenräubers.** Der mit Zuchthaus vorbestrafte Arbeiter Jaskulski aus Berent, hatte sich wegen Kirchenraubes vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Kaum den Zuchthausmauern entronnen, die ihn vier Jahre lang für einen schweren Einbruchsdiebstahl beherbergt hatten, verübte er alsbald einen Einbruch in die katholische Kirche in Berent und vernichtete in roher Zerstörungswut das Allerheiligste, weil er im Opferstock nicht die vermuteten Geldmengen vorfand. Er raubte einen wertvollen Kelch, der neben dem Metall- einen hohen Kunstwert hat, und brachte ihn für den Preis von 5 M. an den Mann. Das Gericht erkannte auf **sechs Jahre vier Monate Zuchthaus.**

Telegramme.

Zum Botschafterwechsel.

Berlin, 13. August. Der Kaiser hat dem scheidenden österreichischen Botschafter Grafen Szögyeny-Marich die Brillanten zum Schwarzen Adlerorden verliehen.

Ein Moratorium in Serbien.

Nisch, 13. August. Die Skupschtina hat ein zweimonatiges Moratorium angenommen. Sie hat ferner außerordentliche Kredite im Betrage von **sechzig Millionen bewilligt** und dem Konkordat mit dem Heiligen Stuhle über die Behandlung der römischen Katholiken in Serbien zugestimmt.

Ein Posten erschossen.

London, 12. August. Ein Posten, der bei Bidston Hill nahe Liverpool Munitionswagen bewachte, ist von einem angeblichen Spion erschossen worden.

Der Präsident von Argentinien †.

Buenos Aires, 13. August. Der Präsident Jaenz Pena von Argentinien ist nach längerer Krankheit 44 jährig gestorben.

Meteorologische Beobachtungen in Posen.

Datum und Stunde.	Barometer reduz. auf 0,0 in mm; 79 m Seehöhe	Wind	Wetter	Temperatur in Cels. Grad
August				
12. nachm. 2 Uhr	762,0	NW schwach	heiter	+23,8
12. abends 9 Uhr	761,9	NW schwach	„	+17,3
13. morgens 7 Uhr	760,7	W leise	klar	+16,8

Grenztemperaturen der letzten 24 Stunden, abgelesen am 12. August morgens 7 Uhr:
13. August Wärme-Maximum: + 24,5° Cels.
13. „ Wärme-Minimum: + 10,0° „

Lokal- und Provinzialzeitung.

Posen, den 13. August.

Exzellenz von Schack zum stellvertretenden Kommandierenden General ernannt.

Der stellvertretende Kommandierende General des 17. Armeekorps-Bezirks General der Infanterie Max von Schack, der zunächst Divisionskommandeur in Posen und dann bis vor kurzem Gouverneur von Thorn war, hat an Stelle des Kommandierenden Generals von Mackensen das stellvertretende Kommando des 17. Korpsbezirks übernommen.

Max von Schack, der am 14. Juni 1853 in Stettin geboren wurde, trat Anfang August 1870 in die Armee ein und machte als Leutnant den Feldzug 1870/71 mit, in dem er bei Verrey verwundet wurde. Im Jahre 1901 wurde er als Oberstleutnant Kommandeur des Landwehrbezirks IV Berlin, 1903 als Oberst Kommandeur des Leibgrenadier-Regiments Nr. 8 in Frankfurt a. O., 1906 unter Beförderung zum Generalmajor Kommandeur der 55. Infanterie-Brigade und 1909 unter Beförderung zum Generalleutnant Kommandeur der 10. Division in Posen. Im Jahre 1911 wurde er zum Gouverneur von Thorn ernannt und erhielt als solcher am 16. Juni 1913 den Charakter als General der Infanterie.

Zur Ernennung des Weihbischofs Likowski zum Erzbischof

bemerkt die katholische „Germania“, daß die polnische Bevölkerung sowohl in Preußen wie in Österreich ihre Vaterlandstreue und Loyalität in demselben Maße bewiesen habe wie alle Miglieder des Deutschen Reiches und damit das Vertrauen verdienen, das ihr jetzt bekundet werde.

Keine Besorgnis für Deutschlands Fleischversorgung.

Alle etwa gehegten Befürchtungen, daß in Deutschland im Falle einer längeren Kriegszeit durch die Unterbindung der Einfuhr die Fleischbestände für die Ernährung des Volkes nicht ausreichen könnten, werden durch einen Hinweis auf unsere Viehbestände behoben.

Den wichtigsten Teil der Fleischversorgung bilden die Schweine. Die am 2. Juni 1913 vorgenomemne Schweinezählung ergab einen Bestand von 25 274 326 Stück, gegen 21 821 453 Stück zur gleichen Zeit des Vorjahres, d. h. ein Mehr von 15,8 Prozent. Es ist ja bekannt, daß die Schlachtviehmärkte schon seit längerer Zeit ein Überangebot von Schweinen zu verzeichnen haben. Wir hatten im ersten Halbjahr noch so viele Schweine zur Verfügung, daß für desen Zeitraum der Ausfuhrüberschuß an Schweinen 23 405 gegen einen Einfuhrüberschuß von 75 870 Stück zur gleichen Zeit des Vorjahres betrug. Was die Bestände an Rindvieh betrifft, so betrugen diese nach der Viehzählung vom 1. Dezember 1913 20 944 258, was gegenüber dem Vorjahre ein Plus von 762 237 Stück bedeutet. Der Bestand an Schafen betrug am 1. Dezember 5 504 195, der an Ziegen 3 535 697 Stück. Es zeigt sich somit, daß unsere Landwirtschaft ausreichende Fleischreserven hat, die auch bei der Stockung der ausländischen Zufuhr für die Ernährung des deutschen Volkes ausreichen. Außerdem können wir damit rechnen, daß über die neutralen Grenzen von Dänemark und Holland Schlachtvieh zu uns herüberkommt, und daß die jetzige Zollfreiheit auch Anlaß dazu geben dürfte, aus dem Kriegsgebiet Schlachtvieh in das Deutsche Reich zu bringen.

Keine Choleragefahr.

Gegenüber der Besorgnis, ob die z. Zt. in Rußland angeblich herrschende Cholera auf Deutschland übergreifen wird, sei auf folgendes hingewiesen:

Rußland ist im letzten Jahrzehnt wiederholt von Cholera heimgesucht worden und hatte z. B. im Jahre 1905 eine schwere Choleraepidemie. Obgleich aber die lange, deutsch-russische Grenze dem Vordringen der Krankheit nach Deutschland keinerlei natürliche Hindernisse bietet, im Gegenteil die Weichsel mit ihrem Schiffahrtsverkehr geradezu ein Einfalltor für sie darstellt, so ist die Seuche niemals über die Grenze hinaus vorgedrungen. Einzelne bei uns einge-

schleppte Fälle sind dicht an der Grenze sogleich erkannt und durch die erforderlichen Vorsichtsmaßregeln alsbald unschädlich gemacht worden. Diesen Erfolg verdankt Deutschland seinem vorzüglich organisierten Seuchenschutz. Über das ganze Reich sind zahlreiche Medizinal-Untersuchungsämter (bakteriologische Stationen) ausgebreitet, welche zur sofortigen Feststellung ansteckender Krankheiten dienen. Treten irgendwo solche Krankheiten gehäuft auf, so können diese Ämter „fliegende Laboratorien“ in die gefährdete Gegend senden, um an Ort und Stelle noch rascher und nachdrücklicher die Seuche zu unterdrücken. Durch Isolierungen und Desinfektion wird die Ansteckungsquelle unschädlich gemacht und die Ausbreitung der Krankheit dadurch verhindert. Auch bei unserem Heere befinden sich zahlreiche tragbare bakteriologische nach den neuesten Anforderungen der hygienischen Wissenschaft eingerichtete Laboratorien, damit jeder Seuchenverdacht sofort an Ort und Stelle geklärt werden kann. Hygienisch wohlgeschulte Sanitätsoffiziere begleiten die Truppen, je ein hygienisch-spezialistisch ausgebildeter Sanitätsoffizier befindet sich bei jedem Korpsarzt und schließlich bei jedem Armeearzt je ein „Beratender Hygieniker“, die aus den ordentlichen Professoren der Hygiene an den Universitäten und Instituten ausgewählt sind. Sachverständiger Rat in gesundheitlichen Fragen steht hiernach ausreichend zur Verfügung. Gegen Typhus und Cholera gibt es ferner eine zweckmäßige Schutzimpfung, die das Kriegsministerium natürlich längst in seinen Plan zur Bekämpfung dieser Seuchen einbezogen hat. Der Impfstoff steht zur Verfügung. Zum Abkochen des Wassers sind fahrbare Trinkwasserbereiter, zur Ausführung von Desinfektionen fahrbare Desinfektionsapparate vorhanden. Ein solcher neuzeitlicher auf einem Kraftwagen montierter Desinfektionsapparat ist mit einer großen Feldwäschereianlage, gleichfalls auf Kraftwagen montiert, verbunden. Gegen Pocken ist das Heer durch die Impfung geschützt. Wir dürfen hiernach mit Sicherheit darauf vertrauen, daß wir auch für den Kampf mit Seuchen auf das beste gerüstet sind.

Die Mietzahlung.

Irrtümlichen Auffassungen über die Mietzahlungen tritt der Oberpräsident der Provinz Brandenburg in einer neuen Bekanntmachung entgegen, die natürlich auch für die gesamte Monarchie Bedeutung hat.

Ein Berliner Blatt hatte geschrieben, daß diejenigen, die zur Fahne einberufen würden und infolgedessen die Wohnung — oder das gemietete Zimmer — nicht weiter benutzten, mit dem Tage der Einberufung von der Verpflichtung zur Mietzahlung entbunden seien. Blieben Familien zurück und werde von der Familie die Wohnung weiter benutzt, so habe allerdings der Wirt den Anspruch auf Weiterzahlung der Miete. Die Familienangehörigen seien aber berechtigt, anderweit, zum Beispiel bei Verwandten, Unterkunft zu suchen. Wenn die Miete für den laufenden Monat im Voraus bezahlt sei, so könne der Betrag für den Teil des Monats, in dem die Wohnung nicht benutzt werden kann, zurückverlangt werden. Auch diese Auffassung ist, wie der Oberpräsident ausführt, rechtsirrtümlich. Die Mietverträge und die sich daraus ergebenden rechtlichen Verpflichtungen bestehen auch für die zur Fahne Einberufenen fort, sofern sie nicht auf Grund besonderer für diesen Fall etwa in ihnen enthaltener Klauseln oder durch rechtmäßige Kündigung erlöschen. Ein Anspruch auf Rückzahlung von im voraus entrichteter Miete ist durch den Eintritt des Kriegszustandes allein nicht begründet.

Der Bedarf an landwirtschaftlichen Arbeitern gedeckt.

Die „Norddeutsche Allg. Zeitung“ schreibt: Die seit Beginn des Krieges vielfach hervorgetretene Befürchtung, es werde wegen der Einberufung eines großen Teiles der landwirtschaftlichen Bevölkerung zu den Fahnen nicht gelingen, die Ernte hereinzubringen, darf jetzt als unbegründet bezeichnet werden. Nach den aus den preußischen Provinzen vorliegenden Berichten ist der Bedarf an Erntearbeitern in den meisten Gebieten aus den beschäftigungslos gewordenen gewerblichen Arbeitern der Umgegend gedeckt worden. Es fehlt jetzt nur noch in wenigen östlichen Bezirken, hauptsächlich in der Provinz Ostpreußen, an landwirtschaftlichen Arbeitern. Mit der Beförderung von Arbeitern nach dem Osten ist begonnen worden. Da Arbeitskräfte reichlich zur Verfügung stehen, wird die Nachfrage in kurzer Zeit überall befriedigt werden können.

Gegen die Ausländerei.

Es ist äußerst erfreulich, wie stark augenblicklich die deutsche Gesinnung in unserem Volke zum Durchbruch kommt. Was allen Protesten der nationalen Presse nicht gelang, hat mit einem Schlage der Krieg zustande gebracht. So verschwinden jetzt auf den Speisekarten unserer Gastwirtschaften die Fremdwörter. Jahrelang hat der größte Teil des Publikums eine endlose Reihe französischer und englischer Ausdrücke zur Bezeichnung von mehr oder weniger großartigen Gerichten hingenommen, als ob in unserer Muttersprache gar keine Namen für diese kochkünstlerischen Erzeugnisse vorhanden wären. Das hört nun plötzlich und hoffentlich auch für immer auf. Auf anderen Gebieten tritt der Wille zum Deutschtum nicht minder kräftig zutage. Wir haben bereits von mehreren Fällen berichtet, in denen die Inhaber von Firmen mit fremdländischer Bezeichnung einen dicken Strich durch die Firma machten, um sie fortan deutsch zu benennen. Möchten sie in dieser Zeit des zum Selbstbewußtsein erwachenden Deutschtums noch viele Nachahmer finden! Denn Deutsch heißt nunmehr die allgemeine Losung! Fort mit allem Ausländischen!

Verlängerung der Fristen von Patentsachen usw.

In der Nr. 182 des „Reichsanzeigers“ vom 5. d. Mts. ist vom Kaiserlichen Patentamt eine Bekanntmachung veröffentlicht, nach der in Patent-, Gebrauchsmuster- und Warenzeichensachen die vom Patentamt verfügten Fristen um 3 Monate verlängert worden sind. Das Patentamt hofft, mit dieser Maßnahme zu verhüten, daß Rechtsuchende, die infolge des Kriegszustandes nicht in der Lage sind, die Bescheide des Amtes innerhalb der ihnen gesetzten Fristen zu beantworten, aus einer Nichtbeantwortung Nachteile erleiden. Eine etwaige Verlängerung der Frist bleibt vorbehalten.

Durch diesen Beschluß des Patentamts werden aber die in den Gesetzen selbst vorgesehenen Fristen (Beschwerdefrist, Gebührenzahlungsfrist usw.), zu deren Abänderung das Patentamt nicht befugt ist, nicht betroffen. Insbesondere vermag das Patentamt Anträgen auf Stundung von Gebühren nur dann zu entsprechen, wenn es sich um die Zahlung der Gebühr für das erste und zweite Patentjahr handelt, weil das Patentgesetz nur eine Stundung dieser Gebühren vorsieht. Es bleibt daher an sich zunächst die Verpflichtung bestehen, die gesetzlich geordneten Fristen innezuhalten, also auch die fälligen Gebühren zu entrichten. Sollte sich aber die Innehaltung der gesetzlichen Fristen angesichts des Kriegszustandes im einzelnen Falle nicht durchführen lassen, so besteht die Absicht, eintretenden Schädigungen, soweit möglich, durch entsprechende Anwendung der Vorschriften der Zivilprozeßordnung über die Wiedereinsetzung in den vorigen Stand entgegenzuwirken. In §§ 233 ff Zivilprozeßordnung ist bestimmt, daß einer Partei, welche durch Naturereignisse oder durch andere unabwendbare Zufälle verhindert worden ist, eine Notfrist einzuhalten, nach Beseitigung der Verhinderung auf Antrag die Wiedereinsetzung in den vorigen Stand zu erteilen ist.

⚔ **Ordensverleihungen.** Dem Dompropst Stengert in Pelplin, Kreis Dirschau, ist der Rote Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem Eisenbahnkassenvorsteher a. D. Schmidt in Schleusenau, Landkreis Bromberg, der Königliche Kronenorden vierter Klasse, den Eisenbahnlokomotivführern a. D. Bahr in Schneidemühl, Gohlke in Bromberg das Verdienstkreuz in Silber, dem Gemeindeschöffen, Landwirt Hohmann in Grunzig, Kreis Meseritz, dem Hilfsbahnwärter a. D. Hertel in Schirpitz, Landkreis Thorn, dem Amtsdiener a. D. Wedell in Penkuhl, Kreis Schlochau, dem bisherigen Eisenbahnmaschinenputzer Perschau in Schneidemühl das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

⚔ **Einjährig-Freiwilligen-Prüfungen.** Da es unter den durch den Krieg geschaffenen Verhältnissen jetzt nicht möglich ist, die Prüfungen für den einjährig-freiwilligen Dienst durch die dafür eingesetzten Kommissionen abhalten zu lassen, hat der Kultusminister bestimmt, daß junge Leute, die auf anderen Schulen als den öffentlichen höheren Lehranstalten (auf Mittelschulen, Privatschulen usw.) oder durch Privatunterricht vorbereitet sind, zu einer Prüfung an sechs- oder neunstufigen höheren Lehranstalten behufs Nachweises der wissenschaftlichen Befähigung für den einjährig-freiwilligen Dienst zuzulassen sind. Bei dieser Prüfung sind im allgemeinen die Forderungen der Prüfungsordnung zum einjährig-freiwilligen Dienst zugrunde zu legen. Die Prüfung ist möglichst abzukürzen und für jede Gruppe in längstens zwei Tagen zu erledigen. Den Geprüften ist ein kurzer Ausweis über das Bestehen der auf Grund dieses Erlasses abgehaltenen Prüfung für den einjährig-freiwilligen Dienst sofort auszuhändigen. Es ist ihnen mitzuteilen, daß sie auf Grund dieses Ausweises und nach Erfüllung der übrigen vorgeschriebenen Bedingungen nach der Demobilisierung den Berechtigungsschein für den einjährig-freiwilligen Dienst beantragen können. Voraussetzung für die Zulassung zur Prüfung ist, daß die Bewerber die Zustimmung ihrer Eltern oder deren Stellvertreter zum Eintritt in das Heer, sowie ein ärztliches Zeugnis über ihre Militärtauglichkeit vorlegen. Alle höheren Lehranstalten sind zu ermächtigen, Meldungen zu diesen Prüfungen anzunehmen und die Prüfungen sofort abzuhalten.

rp. **Einstellung des Postanweisungs- usw. Verkehrs mit Österreich-Ungarn.** Im Verkehr mit Österreich-Ungarn nebst Bosnien, Herzegowina und Liechtenstein und mit den österreichischen Postanstalten in Kreta und der Türkei wird der Postanweisungs-, Postauftrags- und Nachnahmedienst eingestellt.

Personalnachrichten der evangelischen Kirche. Ernannt: Pfarrer Ahlemann in Borke, Prov. Sachsen, zum Pfarrer in Gr.-Mansdorf, D. Elbing; Milit.-Hilfspr. v. Jaminet zum Div.-Pfarrer in Thorn; Pfarrer Schneidewind in Ottlotschin zum Pfarrer in Langendorf, D. Zeitz. 2. Pfarrer Fliedner an der Diak.-Krankenanstalt in Posen zum 1. Pfarrer daselbst; Pfarrer Jakubski in Debenke zum 2. Pfarrer in Bartschin, D. Wongrowitz; Pfarrer Mudrack in Schmiegel z. Pfarrer in Hopfengarten, D. Bromberg II; Pfarrer Schier in Luisenfelde zum Pfarrer in Pogorzela, D. Krotoschin.

□ **Moschin,** 12. August. Der **Erfrischungsstation,** die für die durchreisenden Truppen auf dem hiesigen Bahnhofe errichtet worden ist und von Frauen und Mädchen bedient wird, werden von allen Seiten reichliche Gaben an Zigarren, Limonaden, Kaffee usw. zugewandt. Ein hiesiger Gärtner stiftete eine schöne Melone; Fabribesitzer Perkiewicz gab für die Station 100 M. Die Station ist dadurch in der Lage, an die Truppen aller hier haltenden Züge Erfrischungen auszuteilen.

* **Schroda,** 12. August. **Um dem Mangel an Kleingeld abzuhelfen,** hat der Magistrat Scheine über 2 M., 1 M. und ½ M. ausgegeben. Die Scheine gelten nur innerhalb des Stadtgebiets.

* **Gostyn,** 12. August. Der **Kreisausschuß des Kreises Gostyn** hat am 10. d. Mts. beschlossen, in Anbetracht, daß zurzeit innerhalb der Provinz Posen die Grenzen gesichert sind und deshalb die Provinz Posen vor einem feindlichen Einbruch als gesichert anzusehen ist, die Bevölkerung des Kreises zu warnen, unreifes und zur Zucht geeignetes Vieh zu verkaufen, Kleingeld zurückzuhalten. Schließlich richtet der Kreisausschuß an die Geschäftsleute des Kreises die Aufforderung, die Gegenstände des täglichen Bedarfs zu angemessenen Preisen zu verkaufen und die gesetzlichen Zahlungsmittel insbesondere Reichsbanknoten und Reichskassenscheine in Zahlung zu nehmen, da sonst der Landrat sich gezwungen sehen würde, von den ihm durch Gesetz vom 4. August d. Js. beigelegten Befugnissen Gebrauch zu machen.

* **Schwerin a. W.,** 12. August. Am Sonnabend traten **30 neue Mitglieder der Sanitätskolonne** bei, von denen sich 18 bereit erklärten, sofort nach der Ausbildung mit ins Feld zu ziehen.

* **Liebuch,** 12. August. Die **Zeitungsnotizen über Aufruhr hiesiger russischer Arbeiter** sind **völlig unzutreffend.** Es dürften Motive gehässiger Art die Veröffentlichung bewirkt haben. Die rd. 200 russischen Arbeiter des Polizeidistrikts verhalten sich durchaus still und sind sehr arbeitsam.

* **Ostrowo,** 12. August. **Dieselbe Begeisterung wie 1871 71** steckt auch jetzt wieder in unseren Soldaten, was aus folgender Schilderung hervorgeht: Bevor das Bataillon des 155. Infanterie-Regiments die Grenze bei Kalisch überschritt, wurde der Ostrowoer Ulanen-Schwadron der Auftrag gegeben, durch Patrouillen feststellen zu lassen, ob und wie stark die Stadt von russischem Militär besetzt ist. Eine Patrouille von zwei Mann kam auch unbehelligt bis zu den Mauern von Kalisch, war aber nicht in der Lage, über die Besatzung der Stadt mit russischem Militär etwas zu erfahren. Unzufrieden über das Ergebnis, rief plötzlich der eine seinem Kameraden zu: „Wenn ich nicht in wenigen Minuten zurückkomme, dann bin ich erschossen; mache dann eine entsprechende Meldung!“ Er gab seinem Pferde die Sporen und jagte im Carriere in die ihm unbekannte Stadt hinein, bis zum Marktplatz und dann zurück. Er hatte nichts von einem bewaffneten Feinde wahrgenommen, nur infolge seines plötzlichen Erscheinens ganz bestürzte Bürger. Das Ergebnis dieser mutigen Tat war der alsbaldige Einmarsch des Bataillons in Kalisch, wo es die Angaben bestätigt fand.

* **Koschmin,** 12. August. Lehrer Pohl in Galonski bestand gestern die **zweite Lehrerprüfung.** — Die Schüler der ersten Klasse des hiesigen Seminars, die sich als Kriegsfreiwillige gemeldet haben, unterzogen sich in diesen Tagen der **Entlassungsprüfung** (Notprüfung). Sämtliche Kandidaten bestanden. — **Feuer** brach in der Nacht zum Dienstag in einer großen Scheune der Domäne Radenz aus. Die Scheune mit dem gesamten Inhalt, der aus Stroh, Heu, Düngemitteln und Maschinen bestand, brannte völlig nieder. — In Weißhof zogen aus der Familie des Landwirts Kus **sechs Söhne in das Feld.**

K. **Strelno,** 12. August. Der Pferdeknecht Christian Sack auf dem Ansiedlungsgute Dobska erhielt von einem Pferde einen **Hufschlag ins Gesicht** und trug **sehr schwere Verletzungen** davon.

* **Kolmar i. P.,** 12. August. Im Alter von 63 Jahren ist hier der Verleger der „Kolmarer Kreiszeitung“, Buchdruckereibesitzer Adam Spektorek, der erst vor kurzem sein 50jähriges Berufsjubiläum feiern konnte, **gestorben.** Der Verblichene, der seit langen Jahren in Kolmar ansässig war und zahlreiche Ehrenämter bekleidete, erfreute sich nicht nur in allen Kreisen der Bürgerschaft großen Ansehens und großer Beliebtheit, sondern galt auch in Buchdruckerkreisen als tüchtiger Fachmann, der für alle Bestrebungen ein offenes Herz und eine offene Hand hatte. Für die Stadt Kolmar hat er Zeit seines Lebens das größte Interesse gezeigt, und an der Stätte seiner reichgesegneten Wirksamkeit ist er nun in die Ewigkeit hinübergegangen.

mk. **Wissek,** 12. August. Auch hier ist eine **Sammelstelle von Spenden für unsere Krieger** usw. eingerichtet. Frau Bürgermeister Severin nimmt Spenden aus Stadt und Land gern entgegen.

---

* **Breslau,** 12. August. Die **Breslauer Jahrhundert-Ausstellung,** die uns im vorigen Jahre in so hervorragender Weise an die Befreiung Deutschlands vom französischen Joch vor 100 Jahren erinnerte, ohne daß man ahnen konnte, daß wir so nahe vor einem so furchtbaren Völkerringen stehen würden, hat mit einem Defizit abgeschlossen. Es war das bei dem Umfang der Ausstellung auch zu erwarten. Immerhin ist das Ergebnis ziemlich zufriedenstellend, da die Zeichner des Garantiefonds nur mit 30 Prozent herangezogen werden.

* **Beuthen a. O.,** 12. August. Durch die allgemeine Mobilmachung sind fast in allen Familien mehrere Glieder betroffen worden. Die **Familie des Schiffers Abraham** hier stellt 16 Neffen, einen Sohn und einen Schwiegersohn, also 18 **Soldaten, ins Feld.**

* **Kattowitz,** 12. August. Großes Aufsehen erregte hier die Verhaftung des **Polizeikommissars Richter,** der laut „Schles. Ztg.“ in der Nacht zum Donnerstag unter dem Verdachte der **Spionage** verhaftet wurde. Die Festnahme des Polizeikommissars erfolgte auf Grund schwerbelastender Aussagen der Frau des Kapitäns Iwanow, der Gattin des Obersten der Grenzwache zu Modrzeow-Sosnowice, die Donnerstag früh **standrechtlich erschossen** wurde.

* **Köslin,** 12. August. Die Stadtverordneten bewilligten einen **Kredit von 100 000 Mark** zur Beschaffung von Lebensmitteln.

□ **Flatow,** 11. August. Der Propst aus Zakrzewo bei Flatow wurde **von der Kanzel herab verhaftet,** weil er seine Gemeinde ermahnte, zu Polen und Rußland zu halten. Er wurde der Militärbehörde übergeben. Vor einigen Wochen wurde dieser Propst von der Strafkammer in Schneidemühl wegen Aufreizung zum Klassenha zu 300 M. Geldstrafe verurteilt.

K. **Briesen i. Westpr.,** 12. August. Die vom hiesigen Vaterländischen Frauenverein veranstaltete **Sammlung zum Besten des Roten Kreuzes** hat 3000 Mark ergeben. Die jüdische Gemeinde hat 500 Mark, der Vorschußverein 600 Mark und der Hausbesitzerverein 100 Mark bewilligt. Ein an Händen und Füßen **gelähmter,** völlig armer **Insasse** des Altenheims steuerte eine ersparte Summe von 2 Mark, **sein ganzes Barkapital, bei.**

□ **Dirschau,** 11. August. Auf dem hiesigen Bahnhofe erschien ein **„Offizier“,** der sich der Bahnhofswache als Bahnhofskommandant vorstellte. Er war mit einem graugrünen Waffenrock, wie ihn alle Offiziere tragen, aber mit schwarzen Hosen und langen Lederlackstiefeln bekleidet. Er wurde von vornherein mißtrauisch angesehen, und, dieses bemerkend, versuchte er dann in einen Wagen des Zuges nach Marienburg zu springen und zu verschwinden. Nun wurde er aber von der Wache herausgeholt und **festgenommen.**

Forst- und Landwirtschaft.

Saatenstand im Deutschen Reiche.

Nach der Zusammenstellung des Kaiserlichen Statistischen Amtes war der Saatenstand im Deutschen Reiche Anfang August, wenn zwei gut und drei mittel begeutet, Winterweizen 2,6 (gegen Juli 2,5 und August 1913 2,4); Sommerweizen 2,5 (2,4 bzw. 2,6); Winterspelz 2,4 (2,4 bzw. 2,3); Winterrogen 2,7 (2,5 bzw. 2,6); Sommerroggen 2,7 (2,5 bzw. 2,6); Sommergerste 2,4 (2,3 bzw. 2,4); Hafer 2,5 (2,5 bzw. 2,5); Kartoffeln 2,7 (2,7 bzw. 2,5); Zuckerrüben 2,6 (2,7 bzw. —); Klee 2,7 (2,5 bzw. 2,6); Luzerne 2,2 (2,4 bzw. 2,5); Bewässerungswiesen 2,1 (2,2 bzw. 2,1); andere Wiesen 2,5 (2,5 bzw. 2,4). In den Bemerkungen des Kaiserl. Statistischen Amtes heißt es:

Die Ernte der Winterhalmfrüchte erfuhr durch das unbeständige Wetter einige Verzögerung; selbst der Roggen war Ende Juli noch nicht überall geborgen. Die häufige Lagerung hat ungünstig auf die Entwickelung der Ähren eingewirkt. Die Stroherträge scheinen allgemein zu befriedigen, während die Körnerernte den bisherigen Erwartungen nicht immer ganz zu entsprechen scheint. Der Weizen wird durchgängig etwas günstiger als der Roggen beurteilt. Das Sommergetreide findet im großen und ganzen die gleiche Beurteilung wie die Winterfrüchte. Die Hackfrüchte haben sich bei genügenden Niederschlägen im allgemeinen günstig entwickelt und versprechen befriedigende Erträge. Klee und Luzerne haben durchschnittlich einen guten Stand und versprechen einen reichen zweiten Schnitt. Ebenso ist es bei den Wiesen.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Berlin, 11. August.

Tägliche Preise für inländisches Getreide an den wichtigsten Markt- und Börsenplätzen in Mark für 1000 Kilogramm.

Stadt	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Königsberg i. P. . .	—	185	—	—
Danzig	—	—	—	—
Thorn	—	—	—	—
Stettin	—	—	—	—
Posen	—	—	—	—
Breslau	215—220	175—180	—	165—170
Berlin	210—212	182	—	190
Hamburg	—	—	—	—
Hannover	—	198—200	—	234—236

Leitung: **E. Ginschel.** Verantwortlich: für den politischen Teil Chefredakteur **E. Ginschel;** für Lokal- und Provinzialzeitung: **R. Herbrechtsmeyer;** für das Feuilleton, den Handelsteil und den übrigen redaktionellen Inhalt: **K. Peeck;** für den Anzeigenteil: **E. Schrön.** Rotationsdruck und Verlag der Ostd. Buchdruckerei und Verlagsanstalt A.-G. Sämtliche in Posen.